



MercatorSalon
墨卡托沙龙

Mercator Salon VI: Macht und Ohnmacht der „öffentlichen Intellektuellen“

Disputanten: Yan Lieshan 鄢烈山 und Ines Pohl

Moderator: Michael Kahn-Ackermann

Am 3. November 2013 fand im Ullens Centre for Contemporary Art (UCCA) in Beijing der 6. Mercator Salon statt. Diskutiert wurden Rolle, Standpunkt und Einfluss öffentlicher Intellektueller in Deutschland und China. Michael Kahn-Ackermann moderierte die Runde um den Kolumnisten Yan Lieshan 鄢烈山 und die Chefredakteurin der taz, Ines Pohl.

Zur Einleitung in die lebhafteste Darstellung der einzelnen Perspektiven stellte Michael Kahn-Ackermann die Unterschiede deutschen und chinesischen Verständnisses eines öffentlichen Intellektuellen heraus. Yan Lieshan, der als einer der 50 einflussreichsten öffentlichen Intellektuellen Chinas gilt, berichtete von den Begebenheiten in seinem Land, von der Problematik elitärer Kritik, von Fachgebieten und Wissensbildung. Ines Pohl stellte ihre Forderung nach Radikalität und neuen Denkansätzen öffentlicher Intellektueller in den Vordergrund. Unabhängigkeit und kritische Betrachtung gegenwärtiger gesellschaftlicher Probleme, Ehrlichkeit und Verantwortungsbewusstsein waren Bedingungen beider. Wie dies der Bevölkerung zugänglich gemacht und überhaupt Gehör findet, wurde außerdem besprochen.

Öffentliche Intellektuelle und gonggong zhishi fenzi 公共知识分子

Berater für Herrscher gab es zu allen Zeiten, dem aufklärerischen Gedankengut entsprechend stellt sich in der Gegenwart die Frage nach einer von Elite und Wissenschaftlern (s. Mercator Salon V) gelösten öffentlichen Meinungsbildung.

In Deutschland ist die öffentliche Diskussion heutzutage insbesondere von den Talkshows im Fernsehen geprägt und gilt den Intellektuellen als die wichtigste öffentliche Plattform. Im chinesischen Begriff des „öffentlichen Wissensdetails“ (gonggong zhishi fenzi, in Kurzform gongzhi 公知) liegt der Fokus auf dem Wissen, auf zhishi, während der Einzelne, das „Detail“, fenzi, teilweise

immer noch und immer wieder mit negativen Konnotationen belegt ist. Ein breites Wissen ist Voraussetzung zur Berechtigung dieser Bezeichnung, weshalb etwa ein Schulabbrecher wie der Künstler Chen Danqing 陈丹青, der regelmäßig wichtige Dispute auslöst, sich selbst nicht als Intellektueller bezeichnet. Auch Yan Lieshan sieht sich lieber als zivilen Kommunikator. Talkshows deutscher Art sind in China nicht denkbar – dafür mikrobloggt er.

Aufgaben öffentlicher Intellektueller

Für Pohl sollen öffentliche Intellektuelle neue Ideen und Gedanken zur Erweiterung des Horizontes und kritischen Gestaltung der Gesellschaft, ihren Werten und ihrem Wissen bieten, der Bevölkerung vor allem aber Werkzeuge zur Verfügung stellen, um über das Denken und die Art und Weise des Denkens nachzudenken. Für die Öffentlichkeit eröffne dies eine direktere Herangehensweise, um eine versierte Grundlagen zur aktiven Partizipation zu schaffen. Pohl ist es wichtig, dass öffentliche Intellektuelle nicht den einen Standpunkt vertreten würden, für sie bedeutet Denken eine Fähigkeit, mit sich selbst in Diskurs zu treten und Ideen statt Antworten zu entwickeln.

Yan stellt für sein Wirkungsfeld heraus, dass unabhängige Einzelaktionen bei den Regierenden nicht gerne gesehen werden. Dadurch sind meinungsbildende Organe allerdings der Gefahr des Elitedenkens ausgesetzt, was zumindest theoretisch auch wieder nicht im Sinne der Obrigkeit ist, für ihn einer selbstorientierten Ironie nicht entbehrt und damit eines der großen Probleme der öffentlichen Meinungsbildung ausmacht. Schon unter Mao Zedong ging es theoretisch darum, auf die Massen zu hören, aber praktisch um die Weiterführung des konfuzianischen Grundverständnisses von Herrscher und Beherrschten. Für Yan ist der Bildungsauftrag der Bevölkerung eine der wichtigsten Aufgaben, um jedem einzelnen die Möglichkeit zu bieten, das Recht auf eine eigene Meinung auszuüben.

Wissensvermittlung und Originalität

Müssen öffentliche Intellektuelle Experten eines Fachgebietes sein? Für diese Frage unterscheidet Yan Lieshan Meinungsmacher und öffentliche Intellektuelle. Ein Han Han 韩寒 etwa müsse kein Spezialist eines bestimmten Feldes sein, sondern fungiere als kritische Instanz oder als Sprachrohr, während ein öffentlicher Intellektueller sich meistens durch tiefere Fachkenntnis auszeichne. Allgemein wichtig seien aber zunächst Bewusstsein und Reflektionsvermögen, so wäre beispielsweise bei Einzelpersonen in ländlichen Gebieten, die lokale Probleme ansprechen, ein gesunder Menschenverstand wichtiger als universitäre Bildung.

Ines Pohl legt Wert darauf, dass Intellektuelle in der Lage seien, komplexe Sachverhalte originell und verständlich darzustellen. Dies böte der Bevölkerung eine Ausdrucksmöglichkeit, um sich mit komplexen Themen auseinanderzusetzen. Yan greift hier Pohls Metapher des Türenöffners auf – wer hier gute Arbeit leiste, der werde von der Bevölkerung akzeptiert und dürfe weitermachen.

Zum Verständnis der Situation in China hebt er hervor, dass es natürlich viele Probleme gäbe, aber dass insbesondere in den letzten zehn Jahren eine große Entwicklung stattgefunden habe. Das chinesische Zeitverständnis sei nicht primär linear, sondern aller Fortschritt in einem Auf und Ab zu verstehen, mal werde die Zensur wieder angezogen, mal gelockert, aber es gehe stetig vorwärts. Eine Nostalgie der 1980er Jahre und der dieser Zeit nachgesagten Möglichkeit freier Meinungsäußerung sei nicht angebracht, damals wurde etwa die Diskussion um Menschenrechte als westliche Verschwörung aufgefasst, heute spreche jeder darüber. Auch stellt Yan heraus, dass sein Schreiben über Demokratie nicht im Konflikt mit der Regierung stünde oder gegen das Gesetz sei, wobei er sich sehr klar sei, was er wie schreiben könne. Dennoch bleibe es ein langer Kampf, der weiter- und weitergeführt werden müsse und Opfer verlange. Wenn es auf die eine Art nicht mehr ginge, man etwa als Professor entlassen würde, wird man Anwalt oder Unternehmer und sucht sich einen neuen Einflussbereich. Die Rolle der Intellektuellen sei nicht, die Regierung zu beraten, sondern zur Öffentlichkeit zu sprechen.

Internet als Plattform: Durchdringen zur Öffentlichkeit

Online seien extreme linke und rechte Positionen zu finden, wobei der Mainstream sich in der Mitte mit gesetzten Meinungen befinde, so Yan. Traditionelle Medien, Blogs und Mikroblogs führen zur Divergenz, im Endeffekt aber gehe es um die Macht der Ideen, die Fähigkeit der Identifikation und Erzeugung einer Verbindung mit dem Publikum – die Plattform sei dabei eher untergeordnet, es komme auf die Wirkung an. Wobei Autoren leicht zur Sensationsgier verleitet würden und diesbezüglich aufpassen müssten.

Die Öffentlichkeit, führt Yan weiter aus, solle sich zu Wort melden, aber auch strukturiert adressiert und geleitet werden. Generell sei man etwa einer Meinung, dass es mit der Luftverschmutzung in Beijing so nicht weitergehen könne, dass Korruption und Machtmissbrauch offensichtliche Probleme darstellten – dahinter befänden sich aber natürlich verschiedene Interessengruppen, nun müsse gefragt werden, warum was wie geschieht.

Für Pohl, die selbst regelmäßig in TV-Talkshows auftritt, finden die viel spannenderen Diskussionen in den Kommentaren der Internetforen im Anschluss an die Sendungen statt, dort tummelten sich teilweise wahre Experten. Andererseits komme in diesem Zuge auch die Frage der Legitimation auf, die

traditionelle Medien durch ihre Redaktion und durch den Standpunkt, für den die jeweiligen Medien bekannt seien, hätten.

600 Millionen Menschen sind in China online, weshalb Meinungsmacher zur Orientierung benötigt würden, aber diesen Einfluss müssten sie sich verdienen und es herrsche ein großer Wettbewerb. Gelegentlich, so Yan, sei es den traditionellen Medien untersagt, selbst Themen zu forcieren. Aus diesem Grund sei ihnen das Internet sehr willkommen, denn wenn sie Themen aus Mikroblogs aufgriffen, handle es sich dabei nicht um neue, sondern bereits diskutierte Ansätze, deren Weiterverbreitung sie nur unterstützten.

Weixin und Twitter

Besonders interessieren Yan Lieshan die Themen Pressefreiheit, Rechtsstaatlichkeit vor allem in Bezug auf das Medienumfeld sowie Korruption und Umweltschutz. Auf Weixin kann man ihm folgen unter @nanfangzhoumo 鄢烈山 (<http://t.qq.com/yanlieshan>).

Ines Pohl interessiert sich sehr für Bildung und Bildungspolitik, von öffentlichen Intellektuellen wünscht sie sich einen vermehrten Fokus auf die Migrationsproblematik. Ihr Twitter-Account ist unter @inespohl zu finden.

Datum: **Sonntag, 3. November 2013**, 15.00–17.30 Uhr

Ort: Ullens Center for Contemporary Art (UCCA), Beijing

Podium:

- Yan Lieshan 鄢烈山, Kolumnist und Kommentator
- Ines Pohl, Chefredakteurin der taz

Moderation: Michael Kahn-Ackermann, Stiftung Mercator China Special Representative

Sprache: Chinesisch/ Englisch mit Simultandolmetschung

Zusammenfassung: Stefanie Thiedig